

Klaus Petzold: **Der unterlegene Sieger.**

Valentin Ernst Löscher im absolutistischen Sachsen, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2001 – ISBN 3-374-01865-3

Dass die (lutherische) Orthodoxie nur an dogmatischer Richtigkeit, nicht an lebendiger Frömmigkeit und an den Fragen ihrer Zeit interessiert gewesen sei, ist ein polemisches Urteil ihres damaligen kirchenpolitischen Gegners, des Pietismus, das sich bis heute gehalten hat. Wie wenig es zutrifft, kann man in der Studie von Klaus Petzold lernen. Löscher (1673–1749), gelegentlich auch der letzte Vertreter der Orthodoxie genannt, war Superintendent in Jüterbog und Delitzsch sowie Professor in Wittenberg, bevor er 1709 als Superintendent und Oberkonsistorialrat nach Dresden berufen wurde, wo er bis zu seinem Tod wirkte. Sein Lebenswerk zeichnet sich u. a. aus durch sein Engagement für den Gemeindeaufbau in Dresden, etwa durch Gründung neuer Kirchen, aber auch als Liederdichter (vgl. »Ich grüße dich am Kreuzestamm«, EG 90) seinen Einsatz für soziale Belange, etwa bei der Armenversorgung und der Gründung einer wohltätigen Stiftung für ein Waisenhaus seine Bemühungen um die Entwicklung des Schulwesens, die Gründung von Armenschulen und die Förderung des Katechismusunterrichts seine Auseinandersetzungen mit dem absolutistischen Hof Augusts des Starken, als dieser z. B. die für die Salzburger Emigranten gesammelte Kollekte für den Bau der Frauenkirche zweckentfremdete, wie auch durch seinen erfolgreichen Kampf für ein Kreuz (statt eines Obeliskens) als Be-

krönung der Frauenkirchenkuppel seine Sorge für die innere Einheit von Christengemeinde und Bürgergemeinde, die durch die Religionspolitik Augusts ausgehöhlt wurde, und in diesem Zusammenhang verschiedene Auseinandersetzungen mit dem wieder erstarkenden Katholizismus in Dresden seine Kritik an der Überbetonung des Bußkampfs, der im Halleschen Pietismus nahezu als frommes Werk erscheine und zahlreiche Intrigen der Hallenser gegen Löscher seine Visitation und sein ausgesprochenes Lob für die Brüdergemeine in Herrnhut eine weit gespannte publizistische und wissenschaftliche Tätigkeit.

Dies alles zeichnet Petzold sorgsam und zuverlässig aus den Quellen gearbeitet nach. Er stellt nicht nur die wissenschaftliche Leistung, sondern auch die bischöfliche und pastorale Arbeit Löschers vor. Vor allem zeigt er zutreffend auf, was von Anfang an bis in die Auseinandersetzungen der späteren Jahre das Motiv für Löscher war: »Nicht die individuelle Frömmigkeit des einzelnen Christen und damit die Gruppenbildung Gleichgesinnter allein konnten im Vordergrund stehen, weil sie nach Löschers richtiger Erkenntnis zu einer Atomisierung der Kirche führen mussten. Vielmehr musste eine erneuernde Verlebendigung der Kirche und des Christentums ausgehen von klaren evangelischen Lehrbegriffen...« (44). Ganz zu Recht hat der Autor jüngst für seine Arbeit zusammen mit einem filmischen Beitrag Isabell Webers den »Valentin-Ernst-Löscher-Preis« der VELKD erhalten.

Reinhard Brandt